

- 4 Volksentscheid Neubau
- 8 Unser neuer Stiftungsrat
- 11 E-Journal

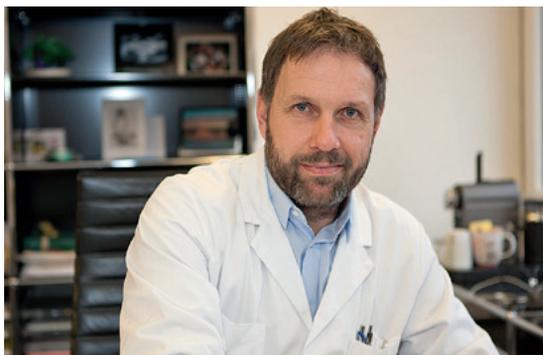
- 16 Sonderprogramm im Lernatelier
- 17 Und plötzlich ist es dann soweit!
- 18 Beckenboden-Physiotherapie bei Kindern

FOKUS

Hauszeitung der Stiftung
Ostschweizer Kinderspital

N° **2** 2015





Dr. med. Thomas Krebs, Chefarzt Kinder- und Jugendchirurgie

OKS: erfolgreich in Zeiten des Umbruchs

Das OKS als überregionales Zentrumsspital für Kinder- und Jugendmedizin erfreut sich einer hohen Akzeptanz. Dies wurde eindrücklich durch die Zustimmung der Bevölkerung für den OKS-Neubau auf dem Campus des Kantonsspitals St. Gallen bestätigt. Das Ergebnis darf auch als Anerkennung der bisher geleisteten «Arbeit am Kind» sowie Bestätigung der Rechtsform als Stiftung mehrerer Trägerkantone sowie Liechtensteins gewertet werden.

Dieses ist nicht selbstverständlich und hochehrfrohlich in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen im Gesundheitswesen mit zunehmender Ausrichtung nach ökonomischen Kriterien und allgegenwärtigem Sparzwang. Der fundamentale Wandel am OKS geschieht auch örtlich durch den geplanten Umzug der «Hardware» auf den Campus des Kantonsspitals St. Gallen.

Das gute Abschneiden des OKS im vergangenen Jahr 2014 nach betriebswirtschaftlichen Kriterien darf aber nicht über die räumliche und personelle Knappheit hinwegtäuschen. Insbesondere der zeitliche wie auch personelle Mehraufwand für die kontinuierliche jahrelange Planung des Neubaus bindet laufend Kapazitäten und muss während des voll ausgelasteten Betriebes «nebenbei» durch die Belegschaft gestemmt werden. Es sind also in den laufenden Jahren bis zum Umzug in den Neubau grosse Herausforderungen von uns allen zu meistern.

Das OKS ist eine Erfolgsgeschichte. Mehrere Generationen von engagierten Mitarbeitern haben dies möglich gemacht, wofür ich mich im Namen der Spitalleitung herzlich bedanke. Mit der Hilfe von Ihnen allen wird die Geschichte erfolgreich fortgeschrieben werden und mit dem Bezug des «neuen OKS» einen neuen Höhepunkt erreichen.

Impressum

Herausgeber Ostschweizer Kinderspital und Kinderschutzzentrum St. Gallen | Claudiusstr. 6 | 9006 St. Gallen
Tel. 071 243 71 11 | Fax 071 243 76 99 | www.kispisg.ch | www.kszsg.ch

Redaktion Brigitte Arnold Christian Kahlert, Ernst Knupp, Fredy Lanz, Daniela Marx-Berger, Sandra Pfister,
Stefanie Sandl, Diana Schmid/Fabienne Stocker, Dolores Waser Balmer
Redaktionsschluss Ausgabe 3/2015 (November): 30. September 2015

Fotografie Mitarbeitende

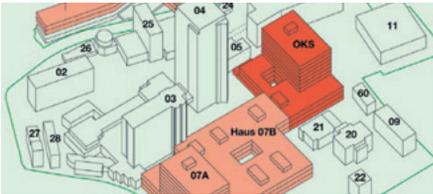
Gestaltung Gestaltungskonzept: Tisato & Sulzer GmbH | Gestaltung: Diana Schmid

Druck A. Walpen AG, Gossau | Gedruckt auf Profi Bulk FSC, 135 gr.

Auflage 800 Exemplare

Inhalt

THEMA



ZUR SACHE



PORTRAIT



IN KÜRZE



MOSAIK



MEDIENTIPPS

4 **Volkentscheid Neubau**

Mosaik Neubau

5 **Projektorganisation ab 2015**

Mosaik Neubau

6 **Sieben Jahre – kurz oder lang?**

Mosaik Neubau

7 **Stimmen und Emotionen**

Mosaik Neubau

7 **Kreative Ideen**

Mosaik Neubau

8 **Unser neuer Stiftungsrat**

Wir zeigen die Gesichter und Persönlichkeiten, die dahinter stecken

11 **E-Journal**

Neue Angebote in der Kispi-Bibliothek: Fazit nach dem ersten Jahr

12 **Newsletter Essen & Trinken**

Mangel im Schlaraffenland?

13 **Jahresrechnung SOKS**

Leistungsentwicklung der Stiftung Ostschweizer Kinderspital

14 **Stefanie Sandl**

Wir stellen Euch das Redaktionsteam vor

15 **Roger Scherrer**

Der «neue» Leiter des Schlupfhuus'

16 **Ein Tag Schlupfhuus**

Ein Erlebnisbericht von Lisa Knupp

16 **Sonderprogramm im Lernatelier**

16 **Haben Sie ihre Aus- oder Weiterbildung abgeschlossen?**

17 **Und plötzlich ist es dann soweit!**

Gedanken zum Führungswechsel im Kinderschutzzentrum

18 **Beckenboden-Physiotherapie bei Kindern**

Workshop im OKS vom 4. – 6. März 2015

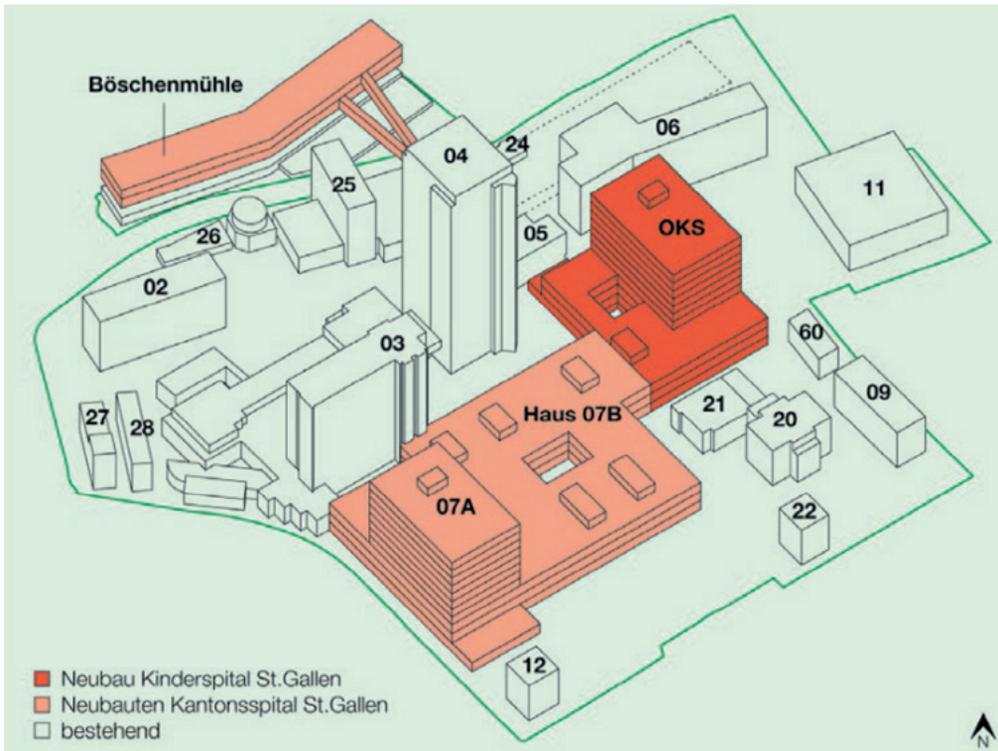
19 **Von Rosen und Herzen**

Buchtipps von Mitarbeitenden

Volksentscheid Neubau

Mosaik Neubau

THEMA



Ernst Knupp,
Fachspezialist Risikomanagement mbF

Die Volksabstimmung vom 30. November 2014 über den Kantonsratsbeschluss über die Gewährung eines Darlehens an die Stiftung Ostschweizer Kinderspital für einen Neubau auf dem Areal des Kantonsspitals St.Gallen zeigte das geplante Neubauprojekt der Stiftung Ostschweizer Kinderspital detailliert auf.

Die Abstimmungsfrage betraf primär die Finanzierung des Neubauprojekts für den gewichtigen Teil des Kantons St.Gallen. Die Bevölkerung hat damit der Gewährung eines Darlehens durch den Kanton St.Gallen an die Stiftung Ostschweizer Kinderspital für den Neubau des Kinderspitals auf dem Areal des Kantonsspitals St.Gallen in der Höhe von CHF 125'553'000.– zugestimmt. Die Stiftung Ostschweizer Kinderspital muss dieses Darlehen verzinsen und über einen Zeitraum von 29 Jahren ab dem Jahr 2022 zurückzahlen. Das gesamte Bauvorhaben des Kinderspitals kostet CHF 187.2 Mio.

Die Grundlagen für die Volksabstimmung vom 30. November 2014 im Kanton St.Gallen wurden in einem Vorprojekt mit vertiefter Kostenschätzung erarbeitet.

In den folgenden Beiträgen finden Sie einige Details zum Projekt und der Projektorganisation. Vorab die Übersicht über den Neubau Kinderspital:

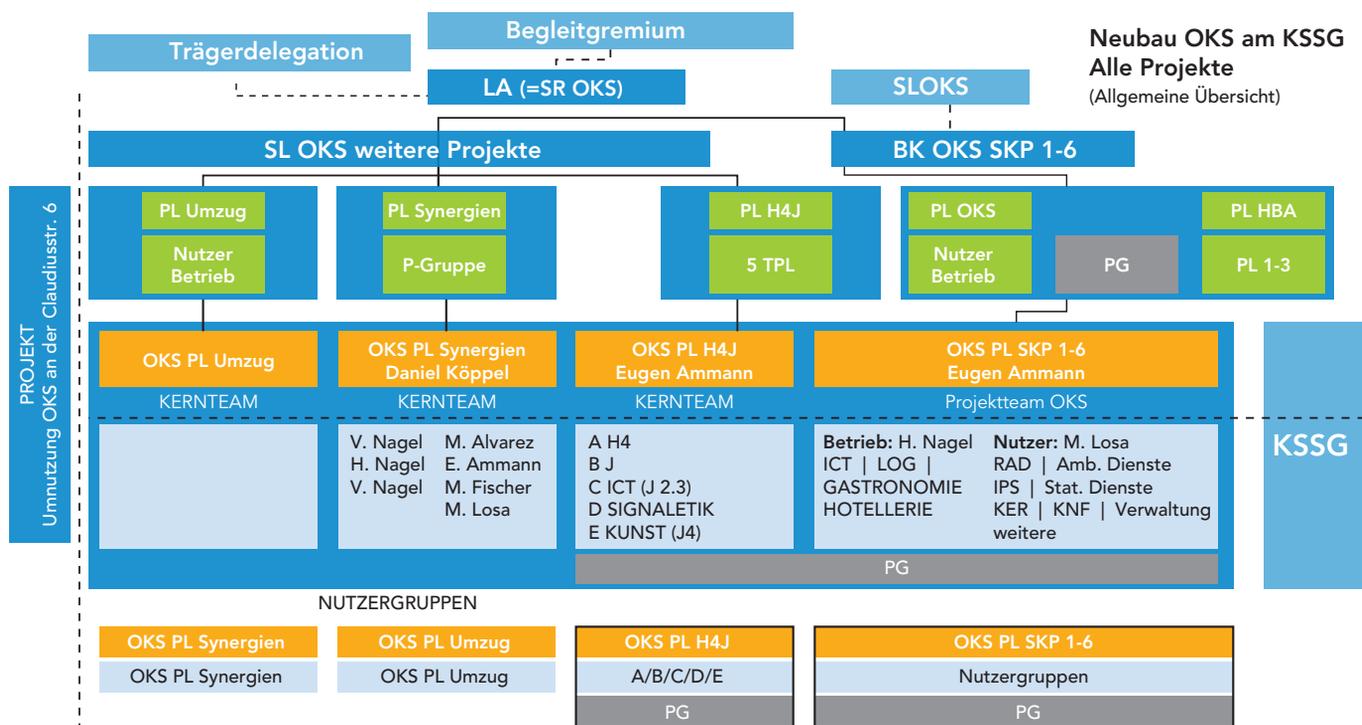
- 10. OG Helikopterlandeplatz
- 9. OG Räume für Fort-/Weiterbildung, Technik, Gastronomie, Cafeteria,
- 8. OG Verwaltung und Arztdienste
- 4. bis Bettenstationen
- 7. OG
- 3. OG Arztdienste, Dachgarten, Technikräume
- 2. OG OP-Bereich, IPS, NEO IMC,
- 1. OG Ambulatorium mit Kardiologie, Funktionsdiagnostik, Pneumologie, Tagesklinik
- EG Zentrale Notaufnahme, Radiologie, Interdisziplinäre Ambulatorien, Eingangshalle, Administration, Warten
- 1. UG KER Zentrum, Umkleideräume, Archivräume, Technikräume
- 2. UG Räume für Hausdienst, Räume für Technik
- 4. bis Tiefgarage mit Zufahrt von
- 7. UG Frobergstrasse anteilmässig



Projektorganisation ab 2015

Mosaik Neubau

THEMA



Ernst Knupp,

Fachspezialist Risikomanagement mbF

Ab dem Jahr 2015 hat sich für das Kinderspital die Projektarbeit intensiviert und die Projektorganisation für dieses «Jahrhundertbauprojekt» (Zitat aus Zuweisermagazin DUO des Kantonsospitals) ist erweitert worden. Eine seriöse und qualitativ hochstehende Planungsarbeit bedingt einen sehr hohen Einsatz seitens der involvierten Mitarbeitenden des Kinderspitals. Zur Sicherstellung einer klaren und funktionstüchtigen Organisation hat der Stiftungsrat des OKS deshalb im März ein umfassendes Projekthandbuch erlassen.

Eine sehr zentrale und wichtige Position in der Projektorganisation hat Eugen Ammann als Projektleiter Bauherr OKS, SKP 1 – 6, sowie H4/J inne. Nachfolgend ein Interview mit ihm.

Sie sind seit letztem August in dieser Funktion für das Kinderspital tätig. Welche Erfahrungen bringen Sie für diese herausforderungsreiche Aufgabe des Projektleiters Neubau mit?

Zuerst sehe ich meine grosse Motivation, mit allen Beteiligten zusammen das tolle und spannende Neubauprojekt für das Kinderspital zu begleiten, als Grundvoraussetzung. Aber auch meine bisherige Laufbahn als Projektleiter in Architekturbüros für Grossprojekte bringt mir sicher wichtige Vorteile in Bezug auf diese tolle Herausforderung. Und in den letzten 5 ½ Jahren war

ich zudem als Bauherrenvertreter verantwortlich für Grossprojekte institutioneller Anleger. Darunter waren Gesamtleitungen von Wohnhäusern, komplexen Gewerbeliegenschaften, Büroliegenschaften, Grossüberbauungen sowie Einkaufszentren.

Welches waren Ihre Arbeitsschwerpunkte seither?

Das Kennenlernen der Personen und Abläufe im Kinderspital sowie das Besuchen der einzelnen Abteilungen im Zusammenhang mit der Bearbeitung der zukünftigen Betriebskonzepte.

Ein weiterer Schwerpunkt besteht aus dem Erstellen einer projektgerechten Organisationsstruktur mit Aufteilung auf die einzelnen Sachgebiete.

Das Anpassen der Grundrisse aufgrund der Betriebskonzepte in Zusammenarbeit mit den Nutzern und den Architekten ist ebenfalls eine wesentliche Aufgabe. Dabei geht

Sieben Jahre – kurz oder lang?

Mosaik Neubau

THEMA

Fortsetzung von Seite 5

es primär um die optimierte Strukturierung der Bewegungs- und Behandlungsprozesse der Patienten sowie der Mitarbeitenden. Insbesondere sind die Rahmenbedingungen mit den eingeschränkteren Platzverhältnissen im Zusammenhang mit der Kostenreduktion vom Vorprojekt I auf das nun vorliegende Vorprojekt II für alle Abteilungen eine grosse Herausforderung.

Was ist die Bedeutung von «SKP 1 – 6» sowie «H4J»?

Dies sind Kontenbezeichnungen für alle Kosten welche bei der Erstellung einer Baute anfallen. Bekannter ist vermutlich die Bezeichnung Baukostenplan BKP. Hier handelt es sich um eine angepasste Variante davon, nämlich den Spitalkostenplan SKP. SKP 1 – 6 beinhaltet sämtliche baulichen Disziplinen vom Spatenstich über die Aussenwände bis zur Helilandeplattform. H4/J (früher SKP 7 – 9) beinhaltet die Betriebseinrichtungen, alle medizintechnischen Geräte, die IT Infrastruktur sowie die Signaletik und die Kunst am Bau.

Welches sind die Herausforderungen im laufenden Jahr?

Das Erarbeiten aller Betriebskonzepte im Zusammenhang mit den Synergien aus der Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital, da der Planstand bis Herbst 2015 baueingabereif erarbeitet sein muss. In diesem Zusammenhang wird auch der Kostenvoranschlag für das Gesamtprojekt mit einer Kostengenauigkeit von +0%/–10% erarbeitet und den Entscheidungsgremien im Januar 2016 präsentiert.

Was ist die häufigste Frage von Mitarbeitenden, welche das Projekt nicht im Detail kennen?

Primär, ob das neue Kinderspital wirklich im Sommer 2022 bezugsbereit sei. Hier kann ich aufgrund des momentanen Projektfortschritts eine klare Aussage machen: Der Terminplan sollte eigentlich problemlos eingehalten werden können, falls keine äusseren Einflüsse auf das Projekt einwirken werden.

Auch die bisherigen Erfahrungen einer hervorragenden Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im OKS lassen mich dieses Terminziel als durchaus realistisch annehmen.

Das Neubauprojekt erfordert von allen Beteiligten ein hohes Engagement und eine grosse Motivation, welche ich in meiner täglichen Arbeit immer wieder erfahren darf.

Dafür möchte ich allen Mitarbeitenden, welche auf die eine oder andere Weise vom Neubau betroffen sind, einen ganz besonders herzlichen Dank aussprechen. Ich bin überzeugt, dass – trotz der zu erwartenden üblichen kleinen Stolpersteine – der Weg zum Neubau ohne Zwischenfälle besritten werden kann. 

Ernst Knupp, Risikomanager mbF

In sieben Jahren soll der Neubau des Kinderspitals schon bald fertig sein. Die Vorstellung über diese – je nach Empfinden kurze oder lange – Zeitdauer kann ein Blick um die gleiche Zeitspanne zurück schärfen.

Einige subjektive Eindrücke von Befragten, was ihnen aus dem Jahr 2008 in Erinnerung geblieben sei, zeigen sich in folgenden Antworten:

«Da waren unsere Kinder noch in der Primarschule und heute sind sie schon erwachsen und in einem Beruf tätig.»
«Eigentlich eine sehr kurze Zeit.»
«Daran kann ich mich nicht erinnern.»
«Da haben wir uns doch schon mit dem Neubau beschäftigt – oder erst über den Standort nachgedacht?»

Im Jahr 2008 waren im Kinderspital folgende Ereignisse zu vermerken:

- Planerische Vorbereitung des Entlastungsbaus Ambulatorium im Norden des Spitals (Realisierung in den Jahren 2009 und 2010)
- Wechsel im Präsidium der Spitalkommission von Markus Mader zu Arno Noger
- Erarbeitung der Strategie 2012
- MBT: Umsetzung des Konzepts und Weiterentwicklung des Aufbaus, inkl. Psychosomatik/Psychotherapie
- Vorarbeiten zum Aufbau der Fachabteilung Bewegung, Sportmedizin und -therapie
- Risikomanagement: Erarbeitung und Umsetzung RM-Konzept / Vervollständigung Notfall- und Katastrophenplanungskonzept inkl. Pandemieplanung
- Umstellung auf Office 2007
- Projektierung und Planung der Aktivitäten zum 100-Jahr-Jubiläum OKS
- Einleitung der erforderlichen Schritte zur Auflösung der Schule per 2009
- Was auch noch im Jahr 2008 passierte, war sowohl die Wahl von Barack Obama zum Präsidenten der USA als auch diejenige von Ueli Maurer zum Bundesrat ... doch schon einige Zeit vergangen. 

Stimmen und Emotionen

Mosaik Neubau

Michelle Schmidheini, Praktikantin Kommunikation

Im November 2014 hat die St.Galler Bevölkerung über einen Neubau des Ostschweizer Kinderspitals abgestimmt. Das Bauvorhaben wurde klar angenommen und kann im Jahr 2022 umgesetzt werden.

Doch was für Emotionen, Wünsche und Hoffnungen haben die Abstimmungsergebnisse bei den Mitarbeitenden des Ostschweizer Kinderspitals ausgelöst? Mit dieser Frage bin ich durch die SOKS geschlichen.

«Ich möchte nicht umziehen, sondern lieber hier bleiben.» – Claudia Schläpfer, Milchküche

«Ich habe noch nicht viel vom Umbau mitgekriegt, sondern nur die Ausstellung zum Bau vor dem Labor gesehen. Nun erhoffe ich, dass die einzelnen Stationen mehr Platz erhalten.» – Lisa Müller, Praktikantin Station C

«Ich habe mir noch keine grossen Gedanken betreffend dem Neubau gemacht.» – Andrea Akermann, Pflegeassistentin

«Ich denke, es ergibt sich eine gute Vernetzung für die Kinder.» – Therese Honegger, Sekretärin KER-Zentrum

«Ich frage mich, wie die Organisation zwischen Romerhuus, Schlupfhuus und Lernatelier gemeistert wird.» – Andreas Rimle, Leitung Spitalpädagogik

«Diejenigen, die jetzt planen sind nicht diejenigen, die dann dort arbeiten werden. Es ist schwierig, sieben Jahre voraus zu planen und dabei die Entwicklung, welche man nicht voraussagen kann, zu berücksichtigen.» – Guido Baumgartner, ärztlicher Leiter Notfall

«Der Neubau sollte familien- bzw. kundenfreundlich werden, und dass wir eine optimale Infrastruktur erhalten.» – Claudia Buoro, Sozialberaterin

«Ich spüre noch keine grossen Ängste der Mitarbeiter in der Hotellerie, da die Abteilung zwar teilweise mit dem Kantonsspital zusammengelegt wird, aber eigenständig bleibt.» – Brigitte Schwizer-Guldimann, Leiterin Hotellerie

«Der Neubau ist eine sinnvolle Sache, doch ich wünsche mir eine optimale Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital, eine Optimierung der Wege und hoffe, dass das Kader in Zukunft besser integriert und informiert wird.» – Georg Marx, leitender Arzt Gastroenterologie und Ernährung

«Grundsätzlich wünsche ich mir, dass wir keinen Rückschritt machen werden. Vor allem erhoffe ich mir genügend Platz für Therapieräume und Büros, genügend Licht, und dass wir das Therapiebad behalten können.» – Reto Cozzio, Leiter Physiotherapie

Kreative Ideen

Mosaik Neubau

THEMA

In sieben Jahren ist es also so weit: Das Ostschweizer Kinderspital verlässt die Räumlichkeiten an der Claudiusstrasse.

Doch was geschieht eigentlich mit dem alten Gebäude? Die Mitarbeitenden des OKS lassen ihrer Kreativität freien Lauf:

«Ich könnte mir vorstellen, aus den Räumlichkeiten des Kispi ein Frauenhaus zu errichten.» - Claudia Schläpfer, Milchküche

«Ich vermute, dass ein Teil der Räume vom Kispi weiterhin genutzt wird ansonsten wäre es ein idealer Platz für ein Altersheim.» – Andreas Rimle, Leitung Spitalpädagogik

«Ich könnte mir vorstellen, dass die Verwaltung den alten Platz einnehmen wird.» – Guido Baumgartner, ärztlicher Leiter Notfall

«Ich könnte mir vorstellen, die alten Räumlichkeiten ambulant zu nutzen.» – Claudia Buoro, Sozialberaterin

«Für die Umnutzung des alten Gebäudes gibt es viele kreative Ideen. Ich könnte mir ein Reha-Zentrum oder ein Altersheim sehr gut vorstellen.» – Reto Cozzio, Leiter Physiotherapie

Unser neuer Stiftungsrat

Wir zeigen die Gesichter und Persönlichkeiten, die dahinter stecken

THEMA



V.l.n.r. Roman Wüst, Barbara Ehrbar-Sutter, René Kindli, Rita Wenger-Lenherr, Stefan Metzker, Bettina Kuster, Arno Noger

Seit Anfang 2015 hat die Stiftung Ostschweizer Kinderspital einen neuen Stiftungsrat. Es ist also höchste Zeit mehr zu der Neubesetzung zu erfahren. Die Hauszeitung stellt allen Mitgliedern drei Fragen. Wir beginnen mit dem Präsidenten Arno Noger, lic.phil. I, er ist gebürtiger St. Galler (Thal SG):

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Als Bürgerratspräsident der Ortsbürgergemeinde leite ich das strategische Gremium der Gemeinde. Gleichzeitig bin ich Vorgesetzter der Leiter der ortsbürgerlichen

Unternehmen und Institutionen. Dazu kommen Mandate mit direktem Bezug zur Ortsbürgergemeinde wie das Präsidium der Stiftungen Naturmuseum bzw. Historisches und Völkerkundemuseum, das Präsidium der Waldregion I St. Gallen, diverse weitere Stiftungspräsidien und der Vorsitz in der Vorsorgekommission für unsere rund 450 Versicherten.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

Ich bin Vater von drei erwachsenen Söhnen, die in St. Gallen aufgewachsen sind aber – wir sind glücklich darüber – die Dienste des OKS meines Wissens nie in Anspruch nehmen mussten. Seit meiner Zeit als Rektor der Kantonsschule am Burg-

graben verbindet mich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sepp Laimbacher. Die Ortsbürgergemeinde ist mit dem Kisp über die Gewährung des Baurechts für das heutige Areal seit Jahrzehnten verbunden. Ich bin seit 2007 Mitglied des Stiftungsrats OKS.

Was möchten Sie als Stiftungsrat am OKS bewirken?

Mit dem neuen Stiftungsrat möchte ich das OKS unterstützen, die wichtigen Jahre bis zum Umzug auf das Areal KSSG erfolgreich zu bewältigen: mit der anerkannt guten Qualität, wirtschaftlich erfolgreich und in der Aufgabenerfüllung effizient.

Die Vollblut-Appenzellerin Barbara Ehrbar Sutter ist gelernte Marketingplanerin, führt Ihr eigenes Unternehmen, unterstützt und begleitet.

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Ich bin Geschäftsführerin der Breitenmoser Appenzeller Fleischspezialitäten AG sowie Inhaberin des Hotel&Restaurants Anker in Teufen und des Spar Frischmarktes in Appenzell, dessen Geschäftsführerinnen ich aufgrund ihres jungen Alters in ihrer Tätigkeit unterstütze und begleite.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

Ich habe drei erwachsene Kinder, welche vor fast zwanzig Jahren ein paar wenige Male ins Kinderspital eingeliefert werden mussten. Ich war damals als besorgte Mutter sehr dankbar, dass es das Kinderspital St. Gallen in unmittelbarer Nähe gab.

Was möchten Sie als Stiftungsrätin am OKS bewirken?

Ich möchte, dass sich das OKS durch seine Kernkompetenzen einzigartig in der Region positionieren und nachhaltig in die Zukunft geführt werden kann.

Dr. med. René Kindli lebt in unserem Nachbarland, dem Fürstentum Lichtenstein – im Ländle, in Mauren behandelt er seit 16 Jahren Kinder in seiner Praxis.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

Obwohl das OKS 40 Fahrminuten entfernt ist, schicke ich alle Kinder aus meiner Praxis, die eine Spitaluntersuchung oder einen stationären Spitalaufenthalt benötigen, nach St. Gallen. Fast ausnahmslos bekomme ich von den Eltern und Kindern positive Rückmeldungen.

Auch ich selbst als Kinderarzt in der Praxis spüre von den Spitalärzten eine grosse Wertschätzung, indem sie meine Fragen per Telefon oder E-Mail sehr rasch und kompetent beantworten.

Was möchten Sie als Stiftungsrat am OKS bewirken?

In den Stiftungsrat wurde ich als Vertreter des Fürstentums Liechtenstein gewählt. Ich fühle mich aber auch als Vertreter der Kinderärzte sowie als Vertreter der Spitalregion Süd, da ich auch Belegarzt im Spital Grabs bin. Somit sehe ich in diesem Amt auch eine grosse Verantwortung. Mein Ziel ist es in dieser Funktion dem OKS zu helfen, seine sehr hohe medizinische und vor allem menschliche Qualität zu halten und allenfalls punktuell noch zu verbessern.

Bettina Kuster, MSc., leitet im Kinderspital Winterthur den Bereich Pflege des Departements Kinder- und Jugendmedizin (DKJ).

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Ich betreue Kinder jeden Alters, von Frühgeborenen bis zu Adoleszenten. Organisatorisch ist das Departement in drei Fachbereiche gegliedert, in die Klinik für Neonatologie, die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und das Sozialpädiatrische Zentrum SPZ. Im Bereich der Pflege arbeiten rund 100 Personen.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

In meiner Funktion als Leitung Fachbereich Pflege und Entwicklung (2007–2012) am Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen lernte ich das OKS kennen und schätzen. Mit dem Pflegedienst des OKS pflege ich gute und konstruktive Kontakte, sei dies über Fachtreffen oder gemeinsame Projekte wie beispielsweise die «Studierenden-Aufwand-Messung» (SAMS, 2012). Durch meine jetzige Funktion als Leitung Pflege DKJ intensiviert sich die Zusammenarbeit mit dem OKS.

Was möchten Sie als Stiftungsrätin am OKS bewirken?

Eine ziel- und zukunftsorientierte Strategie für das OKS mitzugestalten ist eines meiner Anliegen. Die Strategie muss sich nach den Patientinnen und Patienten sowie ihren nächsten Bezugspersonen ausrichten. In der Unterstützung einer gemeinsamen interdisziplinären Zusammenarbeit mit fachlich kompetenten Disziplinen sehe ich ein Wirkungsfeld meinerseits.

THEMA

Der CEO des Spitals Männedorf, Dr. med Stefan Metzker, ist Facharzt für Innere Medizin und Notfallmedizin, ebenfalls hat er einen Masterabschluss in Wirtschaft (EMBA).

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Bevor ich Anfang 2014 als CEO in Männedorf angefangen habe, war ich Direktor der Kliniken Valens, Direktor eines Industriebetriebes und Leitender Arzt an einer Uniklinik.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

In erster Linie habe ich den Bezug als Vater von 3 Kindern. Der Jüngste wurde wenige Monate nach der Geburt mit einer Spinalen Muskelatrophie (SMA) diagnostiziert und kann weder sitzen noch gehen. Er bewegt sich seit dem 3. Lebensjahr mit einem elektrischen Rollstuhl geschickt durch die Welt und ist bestmöglich integriert. Aufgrund der mit der SMA einhergehenden Lähmung hat er einige Hospitalisationen in verschiedenen Kinderspitälern hinter sich. Als Arzt habe ich in meiner Ausbildung auch etwas über Kinderanästhesie gelernt und als Notarzt sowie Basisarzt bei der Rega gelegentlich Kinder erstversorgt und transportiert.

Was möchten Sie als Stiftungsrat am OKS bewirken?

Als Arzt und Manager ist mir wichtig, dass trotz der Ökonomisierung der Medizin empathische Medizin betrieben werden kann. Ich glaube auf Grund meiner Erfahrungen, dass Effizienz und Wirtschaftlichkeit gute Medizin nicht ausschliessen. Ich möchte das OKS dabei unterstützen.

Rita Wenger-Lenherr, lic. iur., steht auf zwei Standbeinen. Sie ist in einem 50% Pensum Verwaltungsrichterin des Kantons Thurgau und danebst arbeitet sie mit zwei Partnern in ihrer eigenen Anwaltskanzlei.

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Durch das Richteramt beschäftige ich mich mit den verschiedensten Belangen des öffentlichen Rechts wie auch des Sozialversicherungsrechts.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

Kinder sind der Garant für den Fortbestand unserer Gesellschaft. Wir haben einen Sohn, dank welchem ich seit seiner Geburt auch immer in Kontakt mit andern Kindern sein konnte. Mit dem Kinderspital direkt hatte ich bislang und zum Glück keine Berührungspunkte. Allerdings musste ein Patenkind von mir nach der Geburt während eines Jahres immer wieder medizinisch betreut werden. So habe ich – wenn auch nicht direkt – die hervorragende Arbeit der Ärztinnen und Ärzte am «KISPI» miterleben dürfen.

Was möchten Sie als Stiftungsrätin am OKS bewirken?

Die frühkindliche Prävention und eine gute medizinische Versorgung der Jüngsten unserer Gesellschaft sind mir ein wichtiges Anliegen. Nur wenn unsere Kinder in einem gesunden Umfeld aufwachsen, können wir Gewalt, Frustration und Terror eher in den Griff bekommen. Dazu gehört auch eine hervorragende medizinische Betreuung, die die physische wie die psychische Gesundheit der Kinder garantiert.

Roman Wüst, lic. iur., ist bis Ende 2015 als Generalsekretär des Gesundheitsdepartementes des Kantons St.Gallen tätig. Dann tritt er in den Ruhestand, führt dabei aber gewisse Mandate weiter wie die Tätigkeit im Stiftungsrat des OKS.

Was ist Ihre hauptberufliche Tätigkeit?

Während mehr als dreissig Jahren durfte ich als Generalsekretär das St.Gallische Gesundheitswesen eng mitgestalten. Zielsetzung war dabei immer, die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern und ein qualitativ hochstehendes, wohnortnahes und kostenmässig tragbares Leistungsangebot sicherzustellen.

Welchen Bezug haben Sie zu Kindern oder dem Kinderspital?

Als Vater von zwei Töchtern weiss ich, wie sehr Kinder von ihrem engen Umfeld geprägt werden. Ich weiss aber auch, dass nicht alle Kinder die gleiche Ausgangssituation und die gleichen Chancen haben. Hier kann die Gesellschaft Hilfe leisten, damit guter Schutz und gute Förderung für alle Kinder besteht.

Was möchten Sie als Stiftungsrat am OKS bewirken?

Als Stiftungsrat möchte ich mithelfen, dass das OKS weiterhin das sehr gute Ostschweizer Zentrumsspital für Kinder bleibt. Die Voraussetzungen dazu sind günstig: kompetente Mitarbeitende aller Professionen sorgen sich bereits jetzt um die Gesundheit und das Wohl der kleinsten und kleinen Patientinnen und Patienten. 

E-Journal

Neue Angebote in der Kisp-Bibliothek: Fazit nach dem ersten Jahr

ZUR SACHE



Eliane Egger, Bibliothekarin

Nach mehrjähriger Planung verfügt das Kinderspital seit einem Jahr endlich über eine eJournal-Datenbank. Aufgebaut wurde auch ein Angebot an Belletristik. Nun sind die Nutzer gefragt.

100 Fach-Zeitschriften

Anfang 2014 ist die Bibliothek des Kinderspitals endgültig auf den Zug des digitalen Zeitalters aufgesprungen und bietet eine eJournal-Datenbank an, in der rund 100 ausgewählte Fach-Zeitschriften zur Verfügung stehen. Die Titel wurden nach Wünschen der Mitarbeitenden ausgewählt, wenn auch aus finanziellen Gründen leider nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten. Aufgrund der Nutzungsstatistik, die uns jährlich von der Kantonsbibliothek Vadiana zur Verfügung gestellt wird, entscheidet sich, welche Titel weiterhin ihren Preis wert sind und auf welche in Zukunft verzichtet werden muss. Die Auswahl der Zeitschriftentitel kann sich also ändern.

Einfach übers Intranet

Die Einrichtung der Datenbank hat die Kantonsbibliothek Vadiana für das Kinderspital übernommen. Der Einstieg in die Datenbank gelingt an jedem Arbeitsplatz über die Startseite des Intranets. Die effektive Aufschaltung der Journals stellte sich anfangs als etwas schwierig heraus, da jeder Verlag eine Registrierung unserer Bibliothek verlangte. Diese gestaltete sich von Verlag zu Verlag unterschiedlich schwierig, deshalb dauerte es noch ein halbes Jahr, bis alle Journals effektiv abgerufen werden konnten. Seit Juli 2014 ist dies der Fall und es können bereits erste Schlüsse gezogen werden. Die bestgenutzten Journals sind das New England Journal of Medicine, die Monatsschrift Kinderheilkunde und das Pediatrics. Ebenfalls ganz oben mischen die Datenbanken UptoDate und Pschyrembel Online mit, auf die ebenfalls über die eJournal-Datenbank zugegriffen werden können. Im Grossen und Ganzen ist die Nutzung der Journals eher unbefriedigend, da das Angebot zu unbekannt ist.

Artikel-Bestellungen, eBooks und das physische Buch

Die Artikelbestellungen, die über die Bibliothek getätigt werden, sind im letzten Jahr bereits um etwa einen Drittel zurückgegangen, was immerhin ein kleiner Erfolg ist. Ein weiteres digitales Projekt der Bibliothek ist die Einführung erster eBooks. Es sind bereits wenige Titel vorhanden, die ebenfalls von jedem Arbeitsplatz aus einsehbar sind und über die Bibliothek bestellt werden können. Aber auch das physische Buch soll nicht zu kurz kommen. Nach einer ersten Revision erscheint die Bibliothek erfrischt und einladend. Nebst wechselnden Buch-Ausstellungen zu bestimmten Themen und einem Regal, in dem die Neuerwerbungen präsentiert werden, wird inzwischen auch eine grosszügige Auswahl an Belletristik angeboten. Diese umfasst Schenkungen, Hörbücher, die Werke aus den KiK-Lesungen und alle Buch-Tipps von Mitarbeitenden in der Hauszeitung. Es ist also ein vielfältiges Angebot vorhanden, das auch unbedingt genutzt werden möchte. 

Newsletter Essen & Trinken

Mangel im Schlaraffenland?

ZUR SACHE

Claudia Rosencrantz,
dipl. Ernährungsberaterin FH

Der Ernährungsstatus ist Grundlage und Ausdruck der Gesundheit. Defizite entstehen, wenn die Zufuhr an Energie und Nährstoffen den Bedarf anhaltend unterschreitet.

Der Ernährungszustand eines Menschen wird einerseits durch die Ernährung und andererseits durch den persönlichen Bedarf an Energie und Nährstoffen bestimmt.

Definition von Ernährungsmängeln

Ein verbindlicher Konsens in der Namensgebung klinisch relevanter Ernährungsdefizite existiert nicht. In der deutschsprachigen Literatur werden zahlreiche Begriffe synonym oder überschneidend verwendet (z.B. Malnutrition, Mangelernährung, Fehlernährung).

Im Folgenden wollen wir dennoch einige gebräuchliche Definitionen vorstellen, wie auch Ursachen und Auswirkungen kurz aufzeigen.

Mangelernährung

Der Ausdruck Mangelernährung bezeichnet einen Ernährungszustand, bei welchem messbare Nebenwirkungen auf Gewebe- und Körperfunktionen zu erwarten sind, welche zu einer höheren Komplikationsrate führen können. Bei der Mangelernährung unterscheidet man grundsätzlich Fehlernährung und Unterernährung.

Fehlernährung

Die Fehlernährung bedeutet eine qualitative Unterversorgung (= Mangelernährung) mit Vitaminen und Mineralstoffen, auch wenn der Energiebedarf (Kalorien) ge-

deckt ist. Fehlernährung kann zu häufigen Infekten, zu Verstopfung, zu Jodmangel und Osteoporose führen.

Bei Kindern erfolgt eine verzögerte körperliche und geistige Entwicklung, die irreparabel sein kann.

Unterernährung

Die Unterernährung bedeutet eine verminderte Energie- und/oder Eiweissaufnahme. Die Unterernährung – häufig als Eiweiss-Energie-Malnutrition bezeichnet – ist charakterisiert durch Gewichtsverlust und Veränderungen der Körperzusammensetzung.

Sie ist vor allem in Entwicklungsländern weit verbreitet und kann, besonders im Kindesalter, zum Zurückbleiben in der körperlichen und geistigen Entwicklung, zu schweren Krankheiten und im Extremfall zum Tode führen.

Daneben kommt in den Industrieländern häufig Unterernährung durch Essstörungen (Anorexia nervosa, Bulimia nervosa, Orthorexia) vor. Mangelernährt können Personen mit Unter-, Normal und Übergewicht sein, wenn ausgewogene und bedarfsdeckende Ernährung nicht gewährleistet ist.

Was tun wir am OKS?

Bei Spitaleintritt werden bei jedem fünften Patienten in der Schweiz Anzeichen von Mangelernährung festgestellt. Dieser Umstand mag erstaunen, bringen doch 37% der Schweizer Bevölkerung zu viel Gewicht auf die Waage – und Lebensmittel sind in unserem Land in grosser Fülle leicht zugänglich.

Auch im Kindesalter ist die Mangelernährung bei hospitalisierten Kindern nicht selten. Je nach Studie zwischen 10 bis

15% der hospitalisierten Kinder leiden an Mangelernährung oder haben ein erhöhtes Risiko einer Mangelernährung.

Das Ernährungsscreening eines jeden Patienten sollte bei Spitaleintritt routinemässig durchgeführt werden. Dazu hat sich – im Rahmen des Projektes «Essen und Trinken am OKS» – eine Arbeitsgruppe mit der Frage des Screenings und Assessments (Beurteilung) der Mangel- und Fehlernährung befasst.

Ziel war es, ein etabliertes Instrument zu finden, welches mit geringem Aufwand und wenig Vorwissen ein Mangel- und Fehlernährungsrisiko bei hospitalisierten Patienten einschätzen kann. Die Evaluation hat den Paediatric Yorkhill Malnutrition Score (PYMS) als für uns taugliches Instrument ergeben.

Die Ärzte am OKS erheben den PYMS routinemässig für alle stationären Kinder ab einem Jahr innerhalb der ersten 24 Stunden auf der Abteilung. Es werden Fragen zu BMI, Gewichtsverlust, reduzierter Nahrungszufuhr und zu erwartender Ernährungsbeeinträchtigung gestellt.

Ab einem bestimmten Score-Punkte-Wert wird ein weiteres Assessment durchgeführt. Diverse Arbeitsinstrumente stehen ihnen zur Verfügung wie z.B. Ess-Protokolle, Ernährungs-Tagebücher oder Nährwert-Berechnungsprogramme.

Mit Referenzwerten werden die erfassten und ausgewerteten Resultate beurteilt. Das Ernährungs & Diätetik Team gibt darauf hin Interventionsempfehlungen.

Es können z.B. Energieanreicherung mit Malto Dextrin, die Supplementation mit Protein-Drinks, allenfalls eine Ernährung mittels Ernährungssonde oder sogar die Anregung der Diskussion für eine parenterale Ernährung empfohlen werden. 

Jahresrechnung SOKS

Leistungsentwicklung der Stiftung Ostschweizer Kinderspital

ZUR SACHE

Thomas Engesser, Leiter Finanzen

Die konsolidierte Jahresrechnung 2014 der Stiftung Ostschweizer Kinderspital weist einen Gewinn von TCHF 2'968 aus.

Geschäftsbereich Ostschweizer Kinderspital (OKS)

Das OKS verzeichnete im Berichtsjahr einen Gewinn von TCHF 2'783.

Das Ergebnis ist vorwiegend auf die positive Leistungsentwicklung zurückzuführen. Bei den stationären Patienten konnte der Casemix netto gegenüber dem Vorjahr um 335 Punkte auf 4'133 erhöht werden (+8.8%). Der ambulante Bereich weist ein Wachstum bei den Tarmed-Taxpunkten von 4.9% aus.

Die ambulanten Tarifverhandlungen 2014 mit der tarifsuisse AG und der HSK Einkaufskooperation sind gescheitert. In der Folge wurde für die Dauer des hoheitlichen Festsetzungsverfahrens ein Tarmed-Taxpunktwert von CHF 0.83 festgelegt.

Für den stationären Bereich konnte mit der HSK-Gruppe eine Baserate für das Jahr 2014 von CHF 11'500 ausgehandelt werden. Die stationären Tarifverhandlungen mit der tarifsuisse AG für das Jahr 2014 sind gescheitert. Für die Dauer des Festsetzungsverfahrens wurde eine provisorische Baserate von CHF 11'500 festgelegt.

Stationärer Bereich	2010	2011	2012	2013	2014
Austritte	3'825	3'705	3'813	3'786	4'007
Pflegetage *	24'965	25'002	21'233	20'732	21'188
Ø-Aufenthaltsdauer *	6.5	6.7	5.6	5.5	5.3
CMIn **	0.966	1.036	1.050	1.003	1.032

* gemäss der Berechnung nach SwissDRG
(Eintritts- + Austrittstag = 1 Pflegetag)

**gemäss der im entsprechenden Jahr gültigen DRG -Abrechnungsversion
(durchschnittlicher Schweregrad)

Ambulanter Bereich	2010	2011	2012	2013	2014
Taxpunkte (verrechenbar in 1'000)	14'075	15'648	16'252	16'054	16'842

Kinderschutzzentrum	2010	2011	2012	2013	2014
In Via: Opferhilfe-Fälle	284	313	332	316	376
In Via: Kinderschutz-Fälle	224	196	253	218	239
Schlupfhuus: Beherbergungstage	1'912	1'574	2'204	1'617	1'676
Romerhuus: Pflegetage	2'596	2'706	2'760	2'677	2'863

Die Stiftungsträger des OKS anerkennen ausdrücklich die Risiken aus den Festsetzungsverfahren.

Die aufgelaufenen Planungskosten BKP 1-6 im Zusammenhang mit dem Neubau auf dem Areal des Kantonsspitals St. Gallen betragen per 31.12.2014 gesamthaft TCHF 6'430. Zu Lasten der Jahresrechnung 2014 wurden nicht werthaltende Planungskosten in Bezug auf die Überarbeitung des Vorprojekts im Umfang von TCHF 1'021 ausgebucht.

Die Finanzierung des Gesamtprojekts erfolgt über ein Darlehen von Mio. CHF 172.5 durch die Stiftungsträger.

Der Anbau des Entlastungsbaus Ost konnte im Frühjahr 2014 abgeschlossen werden. Das Investitionsvolumen belief sich auf TCHF 3'658. Die Investitionen wurden mittels Sonderabschreibung ausgebucht und über Rückstellungen sowie Fondsmittel vollumfänglich finanziert.

Geschäftsbereich

Kinderschutzzentrum (KSZ)

Das KSZ weist im Geschäftsjahr 2014 einen Gewinn von TCHF 185 aus.

Infolge reduzierter Finanzierungsbeiträge für die Fachbereiche In Via und Schlupfhuus wurden diverse Sparmassnahmen (insbesondere beim Personal) umgesetzt, was zu einer Reduktion des Betriebsaufwands des KSZ von gesamthaft TCHF 439 führte (-14.3%). Die Aufwandsminderungen konnten die Beitragsreduktion nicht vollumfänglich kompensieren, weshalb die Jahresrechnungen der In Via und des Schlupfhuus ein Defizit aufweisen.

Die Beiträge des Romerhuus blieben im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Der Jahresgewinn von TCHF 301 resultierte insbesondere aus der hohen Bettenauslastung von 98%. 

* TCHF = Tausend Schweizer Franken

Stefanie Sandl

Wir stellen Euch das Redaktionsteam vor!

PORTRAIT

> FOKUS INTERVIEW <

Fredy Lanz,

Ausbildungsverantwortlicher Pflege

Wer steckt eigentlich hinter all den Beiträgen im FOKUS Magazin? Wir stellen euch Stefanie Sandl vor. Seit längerem wirkt sie kreativ in unserem Team mit.

Liebe Stefanie erzähl etwas von deiner Zeit im Kinderspital – oder: Wie lange arbeitest du auf der Station C?

Seit Oktober 2008 bin ich nun bereits im Kinderspital St. Gallen auf der Station C1/IMC als diplomierte Pflegefachfrau tätig. Charakteristisch für diese Station ist die Langzeitpflege der Säuglinge, man begleitet sie häufig über mehrere Wochen oder Monate, sieht deren Entwicklung und Fortschritte.

Ich arbeite sehr gerne auf dem C, mir gefällt die grosse Bandbreite an Krankheitsbildern, da ambulante wie stationäre Patienten betreut werden und sowohl chirurgisches als auch medizinisches Fachwissen benötigt wird.

Was hast du vor dem OKS gemacht?

Vor meiner Zeit in St. Gallen habe ich die Ausbildung zur Pflegefachfrau in einem Kinderspital in Regensburg abgeschlossen. Aufgewachsen bin ich sehr ländlich, in einem 800-Seelen Dorf in Niederbayern.

Was machst du so in deiner Freizeit?

Literatur und die deutsche Sprache haben mich schon immer fasziniert, daher habe ich 2011 einen Fernstudiengang in Creative Writing an einer Akademie in Hamburg begonnen, den ich neben meiner regulären Arbeit machen konnte. Die Ausdauer hat sich gelohnt, ich habe den Kurs gerade abgeschlossen.

Über das Forum meines Studiengangs habe ich mich mit anderen Schreibinteressierten aus der Region zusammengeschlossen und wir veranstalten jeden zweiten Monat einen Literaturtreff in St. Gallen. Vor zwei Jahren haben wir uns dem Netzwerk «Femscript» angeschlossen. Dies ist ein Verein für Frauen mit sechs «Schreibtischen» in der ganzen Schweiz.

Wann wird nebst deinen Beiträgen in der Hauszeitung, dessen Redaktionsteam du angehörst, etwas von dir zu lesen oder hören sein?

Voraussichtlich nächstes Frühjahr wird eine Lesung unserer Gruppe in St. Gallen stattfinden. Ich werde den Termin und die Einladung am Anschlagbrett publizieren.

Liebe Stefanie, herzlichen Dank für dein kurzes Portrait. 



Roger Scherrer

Der «neue» Leiter des Schlupfhuus'

PORTRAIT



> FOKUS INTERVIEW <

Katharina Finschi, Kauffrau in Ausbildung

Wenn wir Roger Scherrer nicht mit einem Grinsen im Schlupfhuus antreffen, ist er im Toggenburg unterwegs. Mit seiner Frau wohnt er im idyllischen Neu St. Johann. Dort genießt er die Natur, ob zu Fuss oder auf seinem Bike.

Wie hat es den Toggenburger nach St. Gallen ins Kinderschutzzentrum verschlagen?

Bevor ich ins Kinderschutzzentrum gekommen bin habe ich bei einer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit und Erwachsenenbildung gearbeitet. Dort habe ich vor allem JugendarbeiterInnen gecoacht, war für Jugendprojekte zuständig und habe auf der strategischen Ebene die Jugendarbeit in der Region mitentwickelt.

Klingt nach einer spannenden und vielfältigen Aufgabe. Warum hast du dich überhaupt auf die Stelle als Leiter des Schlupfhuus beworben?

Ich habe seit längerem nach einer Stelle im Leitungsbereich Ausschau gehalten. Die Rechte von Kindern und Jugendlichen liegen mir am Herzen. Ausserdem hat das Schlupfhuus im Sozialbereich einen guten Namen, was diese Stelle natürlich auch attraktiv macht.

Das Kinderschutzzentrum lernte ich während der Organisation einer Fachtagung für Jugendarbeit kennen. Dolores Waser Balmer und André Baeriswyl-Gruber waren mir nicht unbekannt. Während der Tagung habe ich einen Einblick in das Kinderschutzzentrum erhalten.

Du hast an Leib und Seele erlebt wie das Kinderschutzzentrum tickt. Ist es so schön hier, wie du es dir vorgestellt hast?

Bis heute gab es keinen Tag, an dem ich

nicht gerne zur Arbeit gegangen bin. Ich habe hier wunderbare Partnerinnen und Partner. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kinderspital ist sehr spannend. Es sind qualifizierte Fachpersonen da, die einem hilfsbereit und freundlich immer zur Seite stehen. Ich habe während der ganzen Zeit keine unfreundlichen Personen kennengelernt. Es sind alle miteinander per «Du» und obwohl es eine relativ grosse Institution ist, ist es sehr familiär.

Wie können wir uns deinen Arbeitsalltag vorstellen?

Mein Arbeitsalltag besteht vor allem aus Sitzungen, planerischen, organisatorischen und auch administrativen Arbeiten. Sehr wichtig ist es mir, dass meine Mitarbeitenden Vertrauen zu mir aufbauen können, darum ist mir ein reger Austausch ein grosses Anliegen. Zu 20% arbeite ich im direkten Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen in der Betreuung. Mir ist der Bezug zur Basis wichtig.

Dolores Waser Balmer war viele Jahre Leiterin des Schlupfhuus. Wie hast du die ganze Umstrukturierung miterlebt?

Das Team des Schlupfhuus hat die Änderung in der Bereichsleitung grossartig mitgetragen.

Es war dank der professionellen Führung durch Dolores Waser Balmer sehr angenehm, die Leitung des Schlupfhuuses zu übernehmen und ich konnte rasch in meine neue Aufgabe hineinwachsen. Ich freue mich mit dem Schlupfhuus-Team und der Geschäftsleitung des Kinderschutzzentrums die anstehenden Herausforderungen gemeinsam anzugehen.



Ein Tag Schlupfhuus

Ein Erlebnisbericht

von Lisa Knupp

Sonderprogramm im Lernatelier

Haben Sie ihre Aus- oder Weiterbildung abgeschlossen?

IN KÜRZE

Ein Anfrage im Vorfeld des Zukunftstags 2014:

Ich bin Lisa (12) die Tochter von Ernst Knupp. Ich habe mir das Schlupfhaus ausgesucht weil ich später gerne Psychologie studieren würde und dann auch mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Ich hab mir mal die Webseite ksz angesehen und vor allem das Haus selber und ich finde die Leute die dort wohnen müssen/dürfen haben sich nicht zu beklagen. Was mich interessieren würde ist aus welchem Grund zum Beispiel kann ein Kind oder ein Teenager dort hin? Oder wie arbeitet man mit den Menschen im Schlupfhaus?

Ich freue mich sehr auf den 13. November und hoffe ihnen nicht zu sehr zur Last zu fallen.

1 Tag SH

Das Schlupfhuus, kurz Sh genannt, ist eine Unterkunft für Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren. Eine Person wird aufgenommen, wenn sie zum Beispiel Probleme mit den Eltern hat oder in der Schule. Die Sh Angestellten versuchen jedoch immer zuerst eine andere Lösung zu suchen, eine Beratungsstelle oder machen ihnen Mut nochmals mit den Eltern zu reden. Wenn ein Kind oder Teenager ins Sh kommt, so wird es dort soziologisch betreut und hat ein Tagesprogramm.

Für mich war es sehr spannend, einen Tag lang mitmachen zu dürfen und ich danke dem Sh Team ganz herzlich, das ich das erleben durfte.

Lisa Knupp



Sommerloch

Während den letzten Sommerferien führte das Lernatelier (LAT) ein Sonderprogramm durch, in welchem Kreativität, Motivation und viel Fantasie gefragt war. In verschiedenen Bereichen wie Comic zeichnen, Taschen nähen, Theaterspielen oder Zeitung schreiben wurde intensiv gearbeitet.

Auch dieses Jahr wird es während den Sommerferien ein attraktives und abwechslungsreiches Programm geben.

10 Jahre Lernatelier

Zudem feiert das LAT am 5. September das 10-jährige Jubiläum! Aus diesem Grund findet am Montag, 7. September ein Tag der offenen Türe statt, bei welchem sich die Gelegenheit bietet, das LAT besser kennen zu lernen und auf das 10-jährige Bestehen anzustossen.

Melden Sie dem Personaldienst des Ostschweizer Kinderspital ihre Abschlüsse in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Wir erwähnen Ihre Erfolge gerne im «Personellen» der Hauszeitung. Dabei möchten wir alle Mitarbeitenden aus jeglichen Berufsgattungen der Stiftung Ostschweizer Kinderspital berücksichtigen. Ohne Ihre Unterstützung ist es uns nicht möglich alle erfolgreichen Abschlüsse zu vernehmen und erwähnen.

Und plötzlich ist es dann soweit!

Gedanken zum Führungswechsel im Kinderschutzzentrum

MOSAİK



Dolores Waser Balmer,
Geschäftsführerin KSZ

Etwa vor einem Jahr habe ich hier meine Gedanken zum anstehenden Wechsel formuliert. Heute schaue ich bereits auf die ersten drei Monate zurück. Die klassischen «Hundert Tage» mag ich nicht beschreiben. Es war kein abrupter Anfang, es war und ist ein Hereinwachsen in eine neue Rolle.

Erwartungen?

«Ein neues Gefühl erwachte, neue Ideen und eine Freude, das Neue und zum Teil für mich Ungewisse anzupacken. Gedanken, was mich reizt, anzugehen. Neue Kontakte, die geknüpft werden. Das Wissen auch weiterhin von der Geschäftsleitung und vielen Verantwortlichen und Mitarbeitenden in Kinderschutzzentrum und Kispi getragen und unterstützt zu werden – ja, und darauf freue ich mich!»

Dies waren die abschliessenden Sätze im Artikel im letzten April. Mit diesen Gedanken bin ich im Januar gestartet. Vieles davon hat sich bewahrheitet.

Ich bin mit offenen Armen empfangen worden und werde sehr unterstützt. Das schätze ich sehr und ich bin dankbar dafür. Vieles ist im Fluss, vieles läuft weiter wie bisher und ganz oft wird der Wechsel gar nicht wahrgenommen – und das ist gut so. Es sind Erwartungen an mich hergetragen worden. Diese sind interessant und herausfordernd und ich werde sie ernst

nehmen. Und dazwischen schwimme ich in all dem – immer noch mit dem Kopf über Wasser und immer noch überzeugt, dass viele Inseln in diesem Wasser sein werden.

Besondere Herausforderungen

Ich konnte gut starten, alle drei Bereiche sind gut aufgestellt und dank aktiven und engagierten Mitarbeitenden super unterwegs. Es ist meine Aufgabe, meine Rolle im Kleinen zu definieren, meinen Platz zu suchen. Und ich darf mir Zeit geben.

Die Finanzen beschäftigen uns weiterhin stark, der Stellenabbau ist im Alltag spürbar. Die grösste Herausforderung ist, dass dies keinen oder so geringen Einfluss wie nur irgendwie möglich auf der Klientinnen- und Klientenebene hat. Die Kinder und Jugendlichen, welche Gewalt erlebt haben und ihr Umfeld dürfen nicht auf finanzpolitischen Gründen darunter leiden!

Ein absolutes, persönliches NoGo ;-)

Eigentlich gab es bis jetzt nur eine Situation, mit der ich nicht umgehen konnte. Bedingt durch Wochenbesprechungen und Sitzungen bin ich regelmässig im Schlupfhuus anzutreffen. Besonders gerne auch zu Kaffeezeiten, was ja sicher für niemanden wirklich überraschend ist.

So wurde mir doch letztthin liebevoll ein «Besucherkaffee» angeboten. Völlig irritiert war ich zuerst vom Donner gerührt und musste dann lachen – nein, als Besucherin im Schlupfhuus, das geht irgendwie nicht! Zum Glück gibt es Kaffeekistli – da hat's nun wieder eigene Kapseln drin – bis ich den Besucherstatus annehmen kann, wird es noch etwas dauern – dafür ist das Herz noch zu stark dort verankert. ☺

Beckenboden-Physiotherapie bei Kindern

Workshop im OKS vom 4. – 6. März 2015

MOSAİK

Reto Cozzio, Leitender Physiotherapeut

Beim Thema Beckenboden-Physiotherapie denkt man in erster Linie an Schwangere Frauen, Wochenbett und Senioren. Doch auch in der Pädiatrie nimmt der Beckenboden einen wichtigen Platz im Therapiealltag ein. Aus diesem Grund organisierten wir zu diesem Thema einen Workshop für Kinder-Physiotherapeuten im Zuweisungsgebiet des OKS.

Interdisziplinarität als Schlüssel zum Erfolg

Die chronische Verstopfung (Obstipation) ist der Grund von rund 5–10% aller Kinderarztbesuchen, ähnliche Zahlen gibt es bei der intermittierenden Inkontinenz (Einnässen tagsüber) bei Kindern. Dazu kommen seltenere nicht funktionelle Erkrankungen und anatomische Abweichungen wie Spina Bifida (MMC), Morbus Hirschsprung usw.

Betroffene Patienten werden ärztlich untersucht, über die Krankheitsbilder informiert und wenn nötig mit Medikamenten oder Operationen behandelt.

Da viele Probleme funktioneller Natur sind, wird die Physiotherapie oft als Unterstützung beigezogen. Nach einer physiotherapeutischen Untersuchung werden individuell verschiedene Behandlungsansätze gewählt.

Eine herausfordernde und spannende Arbeit

Zu den wichtigsten Elementen der Therapie gehören die Edukation (spielerische Schulung) der Kinder und Eltern über



Funktionen und Probleme des Urogenital-Traktes. Mit diesem Wissen wird das Trink- und Toilettenverhalten (z.B. wie sitze ich richtig auf der Toilette?) gemeinsam analysiert und Änderungen im Alltag eingebracht. Auf der körperlichen Ebene werden altersgerecht und je nach Auffälligkeiten Atmung, Körperwahrnehmung, Koordination, Stabilisation und Kraft trainiert. Die Behandlung beinhaltet immer Aufträge und Übungen für zuhause. Wenn die Kinder schon viel über den Beckenboden wissen und diesen auch gut spüren können, werden auch anspruchsvolle selektive Beckenbodenübungen ausgeführt. Oft kennen die Mütter diese dann bereits aus eigener Erfahrung und üben diese mit den Kindern zusammen zuhause. Bei den Kindern wird der Fokus jedoch meist auf die Entspannung gelegt, während die Erwachsenen oft die Anspannung üben müssen. Eine weitere Möglichkeit ist, mittels einer elektromyografischen Ableitung über ein Elektrotherapiegerät ein Biofeedback-Training auszuführen.

Das Tabu brechen bei Betroffenen und Behandelnden

Die qualitativ gute Betreuung der betroffenen Familien ist für den Behandlungserfolg massgebend, so sollen die Patienten auch wohnortnah ein Therapieangebot haben. Aus diesem Grund wollen wir auch zu diesem Thema ein Netz aus kompetenten Physiotherapeutinnen im Einzugsgebiet des

OKS als Partner aufbauen. Dies war die Motivation für die Veranstaltung des Workshops. Unsere Erwartungen wurden mit rund 30 Teilnehmern weit übertroffen und die positiven Rückmeldungen bestätigen die Relevanz der Beckenboden-Therapie im kinderphysiotherapeutischen Alltag.

Informationen, Fragen und Vernetzung

Das dicht gedrängte Programm begann am Mittwochabend mit informativen Vorträgen unserer Spezialisten George Marx, Daniela Marx und Alexander Mack. Die folgenden zwei Tage wurden von Netty Bluyssen gestaltet, eine Pionierin im Bereich der Kinder-Beckenbodentherapie in den Niederlanden. Die vielen Informationen und Ideen fanden Anklang bei den Teilnehmern, lösten Fragen und Diskussionen aus und die Pausen wurden für die Vernetzung rege genutzt.

Das OKS wurde als interdisziplinäres Kompetenz-Zentrum wahrgenommen und konnte mit dieser Veranstaltung einen Akzent setzen in einem Themengebiet, das uns weiterhin intensiv beschäftigen wird. ☺



Von Rosen und Herzen

Buchtipps von Mitarbeitenden

MEDIENTIPPS

> MEDIENFOKUS 1



«Die Teerose» von Jennifer Donnelly

685 Seiten, 2013, Piper, ISBN: 978-3-492-24258-5

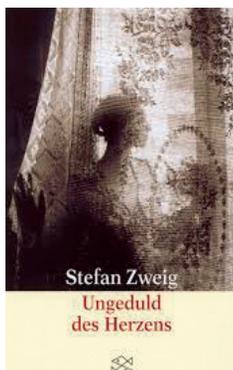
London im Jahre 1888. Die 17-jährige Fiona Finnegan träumt davon, als Ehefrau ihres geliebten Joe einen eigenen Laden zu eröffnen. Eisern spart das junge Paar Penny für Penny zusammen und sammelt das wertvolle Geld in einer Dose. Das Geld der Familien reicht kaum für genügend Essen, Holz zum Heizen oder Kleidung.

Die Jungverliebten schauen trotzdem optimistisch in die gemeinsame Zukunft, auch wenn sich diese noch nicht klar abzeichnen vermag. Durch tragische Vorfälle kommt dann alles ganz anders. Fiona und Joe werden voneinander getrennt und der gemeinsame Traum zerfällt. Fiona und Joe drohen beide daran zu zerbrechen. Erst viele Jahre später hören sie wieder voneinander...

Die Teerose ist das erste Buch der «Rosen-Trilogie» von Jennifer Donnelly. Spannend weiter geht's mit der Winterrose und der Wildrose welche beide durchaus vielversprechend die Gestalten aus dem 1. Band weiterleben lassen... Viel Spass!

Sandra Pfister, dipl. Pflegefachfrau HF

> MEDIENFOKUS 2



«Ungeduld des Herzens» von Stefan Zweig

414 Seiten, 2012, FISCHER Taschenbuch, ISBN: 978-3-596-21679-6

Der junge Arzt Anton Hofmiller wird in das Schloss eines ungarischen adligen Gutbesitzers eingeladen. Dort lernt er dessen gelähmte Tochter Edith kennen und entwickelt Zuneigung, vor allem aber tiefes Mitleid für sie. Hofmiller macht der unheilbar Kranken, die sich in ihn verliebt, Hoffnungen auf baldige Genesung und verlobt sich schließlich sogar mit ihr. Doch da er nur aus Mitleid, nicht aus Liebe handelt, nimmt das Unheil seinen Lauf. Als Edith erfährt, dass er die Verlobung vor anderen verleugnet, nimmt sie sich das Leben. Von Schuldgefühlen überwältigt, stürzt er sich in einer sinnlosen Flucht in die Kämpfe des beginnenden Ersten Weltkriegs.

Stefan Zweigs Roman handelt von leidenschaftlicher, einseitiger Liebe und falschem Mitleid. Mitleid – eben die Ungeduld des Herzens – das nicht von Nutzen ist, sondern von grossem Schaden.

Eines der Bücher, die ich bereits zweimal gelesen habe. Nicht mehr zeitgenössisch, jedoch in seiner Thematik vor allem für Mitarbeiter im Gesundheitswesen aktueller denn je. Sehr zu empfehlen!

Heinz Hengartner, Oberarzt mbf Hämato-/Onkologie

BILD-FOKUS

Stöck – Stich – WYS in der Cafeteria

Eine der schönen «nebenberuflichen» Traditionen im Kinderspital ist der alljährliche Kinderspital-Jassabend. Organisiert durch ein einsatzfreudiges OK unter der Leitung von Andreas Rimle und unterstützt durch eine kochfreudige Gastronomie fand der diesjährige Anlass am 24. März in der Cafeteria statt. An acht Jassstischen wurde konzentriert gespielt und geschrieben. 32 Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen mischten sich – durch das Los gezogen – bunt und zufällig in Vierergruppen zusammen. Einige begegneten einander zum ersten Mal und konnten sich bei den beiden Verpflegungspausen auch über anderes als Stöck – Stich und WYS unterhalten. Am Ende des Abends verkündigte Andreas Rimle die durch die im Einzelschieber erzielten Punktzahlen bestimmte Rangfolge unter den Teilnehmenden. Schöne Preise und die Vorfreude auf das nächste Jahr rundeten den gelungenen Abend ab. Das Siegerpodest: Flurina Casaulta (1), Pia Böhi (2) und Heinz Nagel (2).

Im Namen der Teilnehmenden danke ich dem OK mit Ruth Breitenmoser, Brigitta Oertle, Pia Böhi und Andreas Rimle ganz herzlich für die tolle Organisation.

BILD-FOKUS REPORTAGE

